

Chemnitz
im Balt.
Büchsen
durch die
zubahnhol
zum Ein-
steigenden
sich nicht
ico Chem-

Wolfsburg
„Golde-
r auf dem
Informationen
Plauenende
Bahnhol-
den Bahn-
weiteren
tammeln
lunden, im
dem Haupt-
de Abstim-
or Absturz
bereit. Die
nen Abteile
mert „Hier

und Butter-
handelspreis
h. 72-73 Ig
11 168; In-
Rittergericht
6 9 184;
et 11 159;
gehalt 0,820;
h. Trop. 907;
5; 9 22 45;
Wirkungswir-
mehr 16 50;
Gitterbericht

Angaben
sind solle-
n von den Preisen
größt. Mit dem
h. 70-71 da-
nd 65. Platten,

ackspangen ist,
jedoch in allen
ter 150. deutsc-
che Landkultur
Abgabe von der
sätzlich FAO und

ende Nachfrage
zungen sind NR

icherter, magaz-
zumunter 60-62

in Reichenau
12,00-14,25
0,0-0,25
12,25-13,50
90,50-21,35
7,65
7,25
7,00
4,45
0,80
0,70

des Deutsc-
berg Wital; HS
in Dresden.
Dresden.
Gitterbericht 17.

(8,15)

ater:

1111 (8,15)

reiter:

99 Lekal (8)

dmädel (8)

Theater

das Leben!

das Leben!

heater:

jen

Nummer 10 — 34. Jahrgang
Größe 8 mal 100 mm mit der illustrierten Groß-
beilage "Der Deutsche" und mehreren
Monatlichen Verlagsgeschenken:
Kunst. 8 mit St. Vermischtes und Gewerbeleiter 8, 2,20
Kunst. 8 ohne St. Vermischtes u. mit Gewerbeleiter 8, 2,20
Kunst. 8 ohne St. Vermischtes u. ohne Gewerbeleiter 8, 1,70
Ringnummer 10 Pf., Sonnabend u. Sonntag-Rx. 20 Pf.

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-S., Postfach 1, Berlin 20112
Geschäftsstelle, End- und Verlag: Germania Buchdruckerei
u. Verlag 12, u. S. Winter, Postfach 17, Berlin 20102
Postleitzahl: Nr. 1010, Bonn: Stadtbank Dresden Nr. 94767

Unabhängige Tageszeitung
für christliche Politik u. Kultur

Ausgabe A

Sonnabend, 12. Januar 1935

Verlagsort: Dresden
Belegpreise: die Spalte 22 mm breite Seite 8 Pf.
— für Familienangehörige und Erdingerfreunde 6 Pf.
— für Pflegeanstalten können wie keine Gebühr leisten

Weitere Sonderzüge in Saarbrücken

Ungewohntes Bild auf dem Bahnhofplatz 'La Croix' und der Saaraufzug der Bischöfe

Die Umgebung des Bahnhofs geräumt — Der deutsche Gruß verboten

Sachsenstein, 11. Januar.
Der Bahnhofplatz von Saarbrücken und die anliegenden Straßen boten am Freitagvormittag ein vollkommen neues und ungewohntes Bild. Die ganze Gegend war in weitem Umkreise von berittenen Landjägern und Polizei unter dem Befehl ausländischer Offiziere abgesperrt. Der Grund war darin zu suchen, daß die Reste der Status-quo-Front heute morgen durch einen Aufruf in der kommunistischen Arbeiterzeitung ihre Anhänger zu Demonstrationen am Bahnhof aufgesucht hatten. Sie haben das getan, da sie genau wissen, daß die Deutsche Front so diszipliniert ist, daß von ihren Anhängern nach dem gestrigen Aufruf, zu Hause zu bleiben, sich niemand am Bahnhof zeigen würde. So lange die Saarbrücker Bevölkerung den Bahnhofplatz bevölkerte, wagten die Anhänger des Status quo nicht, sich dort beweglich zu machen. Lediglich am rechten Bahnhofsausgang stand eine lange Reihe von Ordnern der Deutschen Front, um den Ankommenden behilflich zu sein, sie zum Quartierbüro, ins Café Kieser, zu führen, ihr Gepäck zu tragen usw. Aber auch den Mitgliedern des Ordnungsdienstes war es verboten, irgend eine politische Bemerkung zu machen oder einen Arm zu heben, da dann auch sie sofort vom Bahnhofplatz verwiesen worden wären.

Die Fahrgäste der eintreffenden Sonderzüge waren bereits über den Aufruf der Deutschen Front (Näheres Seite 5 dieser Ausgabe) unterrichtet und vor Provokationen gewarnt worden. Immerhin waren sie überrascht über diesen von ihnen

vielleicht als eilig empfundenen Empfang. Als aber schließlich jemand mit einem Vorhangeschloß vor dem Mund erschien, da begann man verzweifelt zu schmunzeln. Alle deutschen Dialekte hörte man auf dem Bahnhofplatz schwirren. Eben hörte man jemanden plattdeutsch sprechen, jetzt wieder sächsischen Dialekt, dann unverfälschtes Bayrisch, dann ein Berliner Mundwerk, wie es nur einmal in der Welt vorkommt. Unter den Ankommenden befanden sich auch alle Frauen, die von Sanitätern getragen werden mußten, die es sich aber trotzdem nicht nehmen lassen wollten, ihre Pflicht Deutschland gegenüber zu erfüllen.

Die Polizei hatte auch die vom Bahnhof weiter entfernt liegenden Straßen von Kommunisten größtenteils gesäubert. Dagegen sah man, nachdem die aufständige Arbeiterschaft die Status quo-Front längst verlassen hatte, hier und da in kleinen Gruppen jenen Auswurf der Menschheit beizumutzen, der schon allein im Aussehen als Verbrecherin gekennzeichnet ist. Bezeichnend war übrigens ein Vorfall in der Passage. Als dort eine katholische Schwester, die ebenfalls mit einem Sonderzug aus Deutschland gekommen war, vorbeizog, sprang ihr plötzlich ein großer, vierzehntiger Vorfahre mit tätowierten Händen in den Weg und schrie sie an: „Ronne, wenn Du Deine Kirche behalten willst, stimmt Du für den Status quo. Not Front!“

Nach der ersten Überraschung herrschte bei den Ankommenden aus Deutschland eine ausgezeichnete Stimmung. Bei der Ankunft der Sonderzüge wurden aus den Jüngern heraus von den Weiterfahrenden brausende Heil-Kuze laut, die aber ohne Echo blieben mußten.

Ein Plan des franz. Ministerpräsidenten

Verippelung der Rüstungsfrage mit der Frage der Währungsstabilisierung?

London, 11. Jan.

Mehrere Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß Ministerpräsident Blandin bei seinem Londoner Besuch auch die Frage der Stabilisierung der Währungen und der Rückkehr Englands zum Goldstandard ausspielen werde.

Der diplomatische Mitarbeiter der "Morning Post" schreibt, er höre, Blandin wolle, wenn er in London sei, Großbritannien zur Stabilisierung des Sterling's aufrufen. Die jeweils französische Regierung glaubte, daß die Währungsschwankungen das größte Hindernis für die Wiederbelebung des internationalen Handels bildeten. Sie werde vielleicht die Stabilisierung zu einer von den Bedingungen machen, die Frankreich für die Annahme des Rüstungspaktes stellen werde, den die britische Regierung wieder aufzunehmen wünsche.

Die beiden Fragen Rüstungen und Währungsstabilisierung würden gleichzeitig miteinander erörtert werden.

"New Chronicle" bemerkt, es liegen Anzeichen vor, daß die amerikanische Regierung zur Stabilisierung noch nicht bereit sei. England könnte nur dann zum Goldstandard zurückkehren, wenn es die sehr bestimmte Forderung erhalte, daß der Goldstandard künftig mit mehr Klugheit und erheblich höherer Rücksicht auf die internationalen Belange gehandhabt würde als in der Vergangenheit.

"Daily Herald" schreibt, Blandin sei der Urheber dieser Verhandlungen, die neben den Erörterungen über den Rompakt geführt werden sollten. Man glaube aber, daß die britische und die amerikanische Regierung der Stabilisierungsfrage jetzt günstiger gegenüberstehen würden als früher. Frankreich würde die Stabilisierung, da es fürchtet, seine neue Finanzpolitik, die mit der Neubefestigung des Postens des Gouverneurs der Bank von Frankreich begonnen habe, werde die französische Internationale Lage so ernst beeinflussen, daß dadurch die inneren Vorteile mehr als aufgewogen würden. Das britische Kabinett, so meine man, werde der Stabilisierung günstiger gesinnt sein, da es fürchtete, die Wiederbelebung des Wissenshandels habe ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten, und die Schnelligkeit des weiteren Aufstiegs werde sich auf jeden Fall verlangsamen. Zur weiteren Verminderung der Arbeitslosen werde deshalb eine Wiederbefestigung des Außenhandels wesentlich gehalten. Die Verhältnisse der Staaten seien der Ansicht, der riesige Anteilbedarf der Regierung werde leichter gedeckt werden können, wenn die Anteilseigner die Sicherheit hätten, nicht neue Verluste durch eine Wertminderung des Dollars zu erleiden. Aus allen diesen Gründen gelte der Anspruch für eine Wiederöffnung der

Verhandlungen für günstig, die auf der Weltwirtschaftskonferenz so verhängnisvoll unterbrochen worden seien.

Ein Aufruf der "Daily Mail"

„Europa hofft, daß die Saarfrage am Sonntag endgültig zugunsten Deutschlands entschieden wird.“

London, 11. Jan.

"Daily Mail" bezeichnet in einem Beitrag die Saarabstimmung als das möglicherweise wichtigste europäische Ereignis seit Ende des Weltkrieges. Keine Volksabstimmung der Vergangenheit, so schreibt das Blatt u. a., sei an Ernst mit der Entscheidung vom nächsten Sonntag zu vergleichen. In einem Fall, wo die Folgen so wichtig seien und wo große nationale Interessen in Frage kämen, sei eine gewisse Aufregung unvermeidlich. Die deutsche Reichsregierung habe also in ihrer Macht liegende getan, um erste Schwierigkeiten zu verhindern. Durch die Zustimmung zur Entfernung einer internationalen Truppe habe sie in hohem Maße zur Aufrechterhaltung der Ordnung beigebracht. „Solange das Saargebiet von Deutschland abgetrennt ist“, schreibt "Daily Mail" weiter, „bleibt unvermeidlicherweise eine Gefahr für den Frieden. Die Kriegswolke, die über Europa hängt, wird sich am Sonntag heben, wenn eine überwältigende Mehrheit von Saarländern für die Rückkehr ihres Gebietes zu Deutschland stimmt. Dieses wird die Frage ein für allemal entscheiden. Alle Großmächte einschließlich Großbritanniens, Frankreichs und Italiens wünschen es, und es wird dem Stammeverhältnis und der geschichtlichen Entwicklung entsprechen. Die Saarländer sind Deutsche und sprechen deutsch. Sie könnten auf die Dauer von Deutschland nur durch Zwang festgehalten werden, und zwar durch Zwang, hinter dem überwältigende Machtmittel stehen müßten. Zwang aber wird zu einer Unmöglichkeit.“ Das Blatt schließt: „Europa hofft, daß die Frage am Sonntag endgültig zugunsten Deutschlands entschieden werden wird.“

Hirtenworte der bayerischen Bischöfe zur Saarabstimmung

München, 11. Januar. Die Kardinal Faulhaber (vgl. Meldung Seite 8) haben auch die übrigen bayerischen Bischöfe in den Altböllern ihrer Diözese ein gleichlautendes Hirtenwort zur Saarabstimmung veröffentlicht, das am Sonntag, dem 18. Januar, von den Kanzeln verlesen wird.

Der Aufruf der deutschen Bischöfe zur Saarabstimmung hat bekanntlich zu einem Protest der Abstimmungskommission geführt. Die ganze deutsche Presse war sich darin einig, daß dieser Protest vollkommen unberechtigt war.

Nun äußert sich die große Pariser Tageszeitung "La Croix" zu dem Saaraufzug der Bischöfe. Sie sagt, es liege nicht der mindeste Grund vor, beim Heiligen Vater, wie das von einem Teil der französischen Presse wohl gewünscht wurde, Beschwerde einzulegen. Das Verhalten der deutschen Bischöfe wird durchaus als korrett bezeichnet. Hoffentlich gelangt diese Ansicht auch zur Kenntnis der Abstimmungskommission. Wir halten die Meinung der Zeitung "La Croix" deshalb für besonders wichtig, weil sie gleichzeitig auf die Unparteilichkeit der Abstimmungskommission — natürlich ohne es zu wollen — ein wenig günstiges Licht wirft.

"La Croix" sagt unter anderem:

„Mit einem Mut, den man nur bewundern kann, protestieren die deutschen Bischöfe gegen antideutsche Rassentheorien. Das Neuheidentum ist vom Heiligen Vater selbst bereits verurteilt. Vor ihm und mit ihm haben es Deutschlands Bischöfe unter voller Anerkennung der staatlichen Autorität als ihre Pflicht erachtet, die neuheidnische Bewegung zu bekämpfen.“ Wenn dann "La Croix" weiter schreibt: Deutsche Männer aus dem Lager der Ungläubigen, der Protestanten und selbst gewisser Katholiken werden den Bischöfen Mangel an Patriotismus vor und wenn sie gegen den Heiligen Vater mit dem Vorwurf, daß er Entscheidungen trafe, die den Interessen Deutschlands entgegenstünden, so wissen die deutschen Katholiken, was sie von dieser unschönen Kampfesweise, wo immer sie auftaucht, zu halten haben. Wir sind aber nicht der Meinung, daß ähnliche Angriffe in Frankreich fehlen.

„Am letzten Sonntag wurde“, so berichtet "La Croix" weiter, „in allen Kirchen Deutschlands ein Hirtenbrief verlesen, der sich an die Priester und an die Gläubigen aller Kirchenprovinzen wendet und der daran erinnert, daß der Patriotismus eine moralische Tugend sei und darum auffordert, am kommenden Sonntag, den 18. Januar, öffentliche Gebet zu sprechen, um ein günstiges Resultat des Volksentscheids zu erlangen.“

Die Deutsche Front an der Saar gibt diesem Dokument eine große Publizität und erklärt, daß dieser Aufruf der Rückkehr der Saar zu Deutschland günstig ist.

Es ist unbestreitbar, daß trotz der Leidenschaft und der Besorgniß, welche die deutschen Bischöfe nähren, sie in ihrem Herzen die Angliederung derer, die sich als ihre Landsleute ansehen müssen, wünschen. Es ist auch wohl nicht erlaubt, anzunehmen, daß die Hitler-Regierung sie um diese Doppelwirkung angegangen hat, die um so schwerer abgeschlagen werden konnte, als in Deutschland, im Gegensatz zu Frankreich, die Bischöfe nicht bloß als die Oberhaupten der katholischen Kirche, sondern auch als offizielle Autoritäten angesehen werden, die auch im Staate ihren Platz einnehmen.“

Hier irrt "La Croix". Wir glauben auf das bestimmtste zu wissen, daß die deutsche Regierung erst durch die Veröffentlichung Kenntnis von diesem Schritt der deutschen Bischöfe erhalten hat. Die deutschen Bischöfe haben von sich aus die Kundgebung erlassen ohne jegliche Vorverhandlungen. Gegenseitige Aussagen sind zwar von interessanter Seite geäußert worden, aber doch nur, um die Wirkung dieses zweifellos historischen Dokuments abzuwüthen.

Wir stimmen "La Croix" wieder zu, wenn sie schreibt: „Hedenfalls befindet sich der ganz gründlich auf dem Holzweg, der da schreibt, daß die Bischöfe durch ihre Haltung sich öffentlich dem Neuheidentum verschrieben hätten.“

„Es ist wahrscheinlich, daß trotz der Jurisdiktionsaufsicht der Bischöfe an der Saar durch die Anhänger des Anschlusses ausgenutzt werden wird. Die Kundgebung der